

Bern



Noch ganz klein: Die Teufelszunge des Botanischen Gartens. Foto: Adrian Moser

Pflanzenrummel Zaghafte wächst in Bern eine Riesenblume heran. Die grosse Schwester sorgte über Ostern in Basel für Aufregung. *Stefan Sonderegger*

Berner Titanwurz blüht bald – hoffentlich

Das muss man sich einmal vorstellen: In Basel pilgerten über Ostern 25 000 Besucher in den Botanischen Garten – und dies wegen einer Pflanze. Einer Titanwurz. Was kaum jemand weiss: Auch Bern hat eine Riesenblume, die zur Titanwurz-Familie gehört. Es ist eine kleine Schwester des Basler Publikums magneten. Sie stammt ebenfalls aus der Gattung der Amorphophalli (Titanwurz) und ist unter dem Namen Teufelszunge bekannt. Die tropische Pflanze wächst in einem Treibhaus des Botanischen Gartens der Universität Bern (Boga) – und läuft alles nach Plan, erreicht die Blüte im Sommer eine Grösse von einem halben Meter. Zum Vergleich: Die Titanwurz in Basel wurde knapp zwei Meter gross. Die kleine Schwester wirkt zurzeit noch winzig. Markus Bürki vom Boga weiss viel über die Teufelszunge zu erzählen. Er betont aber: «Wir möchten nicht, dass der Eindruck entsteht, wir seien neidisch auf die Basler.»

Eine violette Knospe ragt aus dem Topf der Berner Teufelszunge. Noch ist unsicher, ob es sich um eine Blüte handelt oder lediglich um ein Blatt. «Letztes Jahr haben wir uns zu früh gefreut», sagt Bürki. «Aber diesmal sieht es ganz nach einer Blüte aus.» Gärtnerkollege Christian Bühler steht

daneben und nickt zustimmend. Womöglich wird es Juni, bis die Berner Teufelszunge blüht – allenfalls. «Eine Prognose kann ich nicht abgeben», erklärt Bürki. Sollte die Teufelszunge blühen, kann sich der Besucher von seiner Nase leiten lassen. «Das stinkt fürchterlich», sagt der Gärtner. Der Aasgeruch dient in der Natur dazu, Insekten anzulocken. Diese bestäuben dann die Pflanze, die in Indonesien heimisch ist.

Eine richtige Titanwurz hat in Bern erst ein einziges Mal geblüht – am 7. November 1936. Einer, der damals als Bub im Boga war, ist Otto Hegg. Der ehemalige Direktor des Botanischen Gartens kann sich jedoch nicht mehr an Einzelheiten erinnern. Hegg zitiert deshalb aus dem Boga-Bericht des Jahres 1936: «Es konnte doch eine recht grosse Besucherzahl dieses seltene Blütenwunder gebührend bestaunen.»

Dass wie in Basel Tausende von Menschen die Gewächshäuser wegen einer einzelnen Pflanze stürmen, das sind sich Bürki und Bühler nicht gewohnt. Dabei hätte auch der Botanische Garten in Bern einige spektakuläre Gewächse zu bieten. Die Hauptattraktion ist die Seerose von Santa Cruz, darüber

sind sich die beiden Gärtner einig. Wahrscheinlich «die grösste der Schweiz», sagt Bürki. Begeistert zeigen die Gärtner eine Knospe, die sich womöglich heute Mittwoch öffnen wird. Doch Vorsicht. Ein Schild warnt vor einer speziellen Gefahr: Wer sich zu nahe an die riesigen Blätter wagt, riskiert, von einer Schlangenhalschildkröte gebissen zu werden. «Das kann ziemlich bluten», sagt Bürki, «es ist aber nicht lebensgefährlich.»

Eine Pflanze, bei der Bürki ins Schwärmen gerät, ist die Alraune. Das sei etwas für die «Harry-Potter-Generation», sagt der Gärtner. Im Mittelalter hätten die «Hexen» ihre Besenstiele mit Alraune eingeschnitten und im Drogenrausch gemeint, sie flögen. Realistischer gibt sich Gärtnerkollege Bühler. Heutzutage kämen die «Junkies» wegen des Schlafmohns und des Hanfs. «Die sind leider häufig zerstört.»

«Die Alraune ist etwas für die Harry-Potter-Generation.»

Boga-Gärtner Markus Bürki